

**Zeitschrift:** Oltner Neujaarsblätter  
**Herausgeber:** Akademia Olten  
**Band:** 68 (2010)  
  
**Artikel:** Zur Geschichte der Oltner Fasnacht : Anfänge bis 1914  
**Autor:** Heim, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-658571>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zur Geschichte der Oltner Fasnacht

## Teil 1: Anfänge bis 1914

Peter Heim



Als Kassier der «Narrenzunft» amtierte der Textilfabrikant Hans Flury, aus dessen Nachlass die älteste Fotografie der Oltner Fasnacht, wohl aus dem Jahre 1893, stammt.

Auch wenn sich Elemente heidnischen Brauchtums im Zusammenhang mit dem Frühlingserwachen bis in die Gegenwart behauptet haben – in ihrem Wesen war die Fasnacht von jeher ein christliches Fest. Das Wort *Fas(t)nacht* wird etymologisch als die Nacht (*vigilia*) vor der Fastenzeit gedeutet, als eine Zeit der Ausgelassenheit vor dem vierzigstägigen rituellen Nachvollzug des Leidens Jesu Christi. Auch die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichende italienische und französische Bezeichnung *carnevale* bzw. *carnaval* (von *carne(m)* *levare*: das Fleisch wegräumen) deutet in diese Richtung.<sup>1</sup> Zu den frühesten Formen des Festes gehörten dementsprechend Essgelage, zu welchen man Gäste aus der Umgebung einlud. Den Abrechnungen der Oltner Umgeld-Einzüger aus dem Jahre 1534 ist zu entnehmen, dass zur Fasnacht in den Gasthäusern des Städtchens nicht weniger als zweihundert Personen bewirtet wurden.<sup>2</sup>

In der Schweiz wird die Fasnacht als Ereignis erst vom späten 14. Jahrhundert an fassbar. Neben dem ausgiebigen Essen und den damit verbundenen Besuchsgewohnheiten gehörten auch Schau- und Heischebräuche sowie Wettkämpfe dazu. Seit dem ausgehenden Mittelalter war ausserdem das Maskenlaufen verbreitet, welches aber auch im

Zusammenhang mit anderen kirchlichen Festen des Winterhalbjahres (Martini, Nikolaus, Silvester) nachweisbar ist. Seit dem 15. Jahrhundert versuchten die Obrigkeiten, das Maskenlaufen des «gemeinen Volkes» zu zügeln.<sup>3</sup> Die Verbote lockerten sich erst im 18. Jahrhundert, nicht zuletzt unter dem Einfluss der patrizischen Jugend, die aus den Solddiensten an den europäischen Fürstenhöfen die Tradition der Maskenbälle (Redouten) in ihre Heimat importierte.

Im 19. Jahrhundert übernahm das Bürgertum dieses bunte Gemisch von heidnisch-kirchlichem Brauchtum und höfischen Modetrends. Mit dem Aufkommen der Presse wurde die Öffentlichkeit über das ausgelassene Treiben am Ende des Monats Februar detailliert informiert, und damit verfügen wir auch über Quellenmaterial zur Erforschung dieses interessanten Themas.


### **Oltner Fasnacht: essen, tanzen, politisieren**

Die frühesten Presseberichte im «Wochenblatt von Olten und Gösigen», der ersten Zeitung auf dem Platz, belegen ab 1842 die Tradition der *Festmähler* und *Maskenbälle* (Redouten) in den Gasthöfen und Wirtshäusern zum Thurm, zum Halbmond und zur Krone. Dazu wurden zu-



weilen auswärtige Musikkapellen engagiert, zum Beispiel die damals beliebte Carl Dachersche Gesellschaft aus Böhmen. Für 15 Batzen gab's ein opulentes Nachtesse, für die Teilnahme an der anschliessenden Redoute bezahlte man noch 5 Batzen dazu.<sup>4</sup>

Den frühesten Hinweis auf die Durchführung von Maskenzügen verdanken wir einem politischen Scharmützel aus der Anfangszeit der Eisenbahn. Die Solothurner Zeitungen «Postheiri» und «Landbote» beklagten sich über die angebliche Verspottung eines von massgeblichen Solothurner Kreisen geförderten und schliesslich gescheiterten Dampfschiffahrt-Projektes auf den Juragewässern an der Oltner Fasnacht im Jahre 1854.<sup>5</sup> Das «Oltner Wochenblatt» beschwichtigte die erregten Gemüter in der Hauptstadt durch eine für unser Thema aufschlussreiche Erklärung: «Schon voriges Jahr und vor 10 und 15 Jahren, lange ehe noch an Eisenbahn und Dampfschiffe in unserem Kanton gedacht wurde, hat man zu Olten in der Fasnacht einen Kahn oder kleines Schiffchen auf Schlitten oder Wagen geladen und ist damit im Städtchen herum und in die umliegenden Ortschaften Trimbach, Aarburg u.s.w. gefahren.»<sup>6</sup> Demzufolge waren Maskenzüge bereits in den frühen 1840er-Jahren bekannt, und auch der Brauch der gegenseitigen Besuche unter benachbarten Ortschaften scheint sich erhalten zu haben. Dass Maskenzüge tatsächlich als Mittel politischer Propaganda benutzt werden konnten, belegt eine andere Episode aus der Frühzeit des Eisenbahnbaus. Diese war im Kanton Solothurn geprägt von erbitterten Auseinandersetzungen zwischen der Schweizerischen Centralbahngesellschaft SCB und der Solothurner Regierung, die sich mit Rivalitäten zwischen Solothurn und Olten einerseits und den Auseinandersetzungen zwischen den beiden Flügeln der freisinnigen Partei, den «Roten» und den «Grauen», andererseits verquickten.<sup>7</sup> Am Sonntag, 10. Februar 1856, trug in Winznau eine Gruppe Maskierter, von Musikanten begleitet, die Solothurner Regierung in Gestalt eines Leichnams in einem Sarg durchs Dorf. Einem Zeitungsbericht zufolge wohnten dem makabren Spektakel etwa




**Olten.**  
**Großer Maskenzug**  
Dienstag den 13. Februar 1866, Nachmittags punkt halb 2 Uhr.

1. Eine Türkische Musik, 14 Mann stark, eröffnet den Zug.
2. Die Geisterbeschwörung oder das Tischklopfen
3. Die Prügelei Ryniker sammt Gaudium.
4. Noch einige andere Stücke, tragisch-komisch und handgreifliche Scenen aus der Neuzeit.

Das Nähere besagt ein Extra-Programm.

Inserat aus dem «Oltner Wochenblatt», 2. Febr. 1866



**Friedrich Ott von Basel**  
erlaubt sich dem G. E. Publikum in Kenntniss zu setzen, über die Tage des **Carnevals** hierorts ein wohl assortirtes

## Maskenlager

zu halten, bestehend: in einer schönen Auswahl meist neuer **Costumes** als: **Depardeur, Pierrot**, verschiedener **Character-Costumes** und **Dominos**. Sowie einer schönen Auswahl in feinen und ordinären Farben, unter Zusicherung billiger Preise.  
Sein **Depot** befindet sich bei Herrn **Josef Walser**, Kürschner, am Stalder in Olten.

---

## REDOUTE

im Gasthof zur Krone in Olten  
**Donnerstag den 31. Januar.**  
Eintritt: Fr. 1. 50.  
**Dienstag den 5. Februar**  
Eintritt: 1 Fr.  
mit der bekannten und beliebten Dacher'schen Musik.  
Es wird Nachtesse gehalten.

---

**Ludwig Kats,**  
privilegirter chirurgischer Zahnarzt,  
wohnhaft in Bern,  
und Zahnarzt verschiedener Anstalten,  
hat die Ehre, dem verehrlichen Publikum von Olten und der Umgegend anzuzeigen, dass vom löblichen Sanitätsdepartement die Bewilligung erhalten hier zu praktizieren; er übernimmt Zähne und Zahnwurzeln ausziehen. Zähne zu reinigen, zu plombiren und erfrischen ohne Verursachung des geringsten Schmerzes, fehlende zu ersetzen und den Mund zu erfrischen. Er ist mit Verwahrungs- und antiskorbutischen Mitteln versehen, die Zähne zu heilen und zu erhalten. Ueberdies setzt er halbe und ganze Gebisse ein; er hat verschiedene Instrumente, die Zähne auf jede Art zu bessern und die unregelmäßig stehenden ihre natürliche Richtung zu geben, er gibt eine treffliche Tinktur zur Stärkung des Zahnfleisches. Er wird von nun an diese Stadt alle Jahre 3 oder 4 Mal besuchen. Die Zeugnisse, welche er besitzt, rechtfertigen, was er zu sagen die Ehre hat, und verdienen die Aufmerksamkeit der Personen, die im Falle sind, seine Dienste zu benützen. Je nachdem gewünscht wird empfängt er Besuche oder begibt sich in die Wohnungen.  
Seine Wohnung ist beim **halben Mond in Olten.**

Inserat im «Oltner Wochenblatt», 31. Jan. 1856

600 Schaulustige bei, darunter eine Clique von etwa 50 «Eisenbahnern» mit breiten roten Bändern auf ihren Hüten. Auf der Höhe zwischen Winznau und Obergösgen stellten sich ihnen etwa 200 «Graue» aus Stüsslingen, Rohr und Erlinsbach entgegen, worauf es zu einer wilden Schlägerei kam.<sup>8</sup>

Aber politische Konflikte waren beileibe nicht das Hauptthema an der Oltner Fasnacht. Im Gegenteil: In einem Aufruf zur Teilnahme an dem schönen alten Brauch werden – inmitten des liberalen «Bruderzwistes» zwischen den «Roten» und den «Grauen», versöhnliche Töne laut:

«Auf, Ihr grauen, rothen Narren,  
Sucht Euch fröhlich zu verpaaren,  
Denn nur in der Narretei  
Wird die Eintracht wieder neu!»<sup>9</sup>

### Fasnachtsumzüge

Während die festlichen Redouten, von Gastwirten oder Vereinen organisiert, jedes Jahr stattfanden, hing die viel aufwändigere Durchführung von Umzügen von der Initiative spontaner Komitees ab. Wer jeweils dahinter





Fasnachtsgesellschaft 1905 vor der Automobilfabrik «Berna»

stand, ist nur ausnahmsweise zu eruieren. Ausgangspunkt der Maskenzüge scheint die Bierbrauerei Trog an der Aarburgerstrasse gewesen zu sein. Einen ersten Höhepunkt in der Geschichte der Oltner Fasnacht bildete das Jahr 1866. Der Spektakel vom Dienstag, 13. Februar, wurde von Arbeitern der Centralbahnwerkstätte organisiert. Eine in wenigen Tagen zusammengestellte «türkische Festmusik», bestehend aus 14 Mann, eröffnete um halb zwei Uhr den Maskenzug. Ihnen folgte, auf einem Wagen, eine Runde von Geisterbeschwörern und «Tischrückern.» Die spiritistischen Praktiken, welche dadurch aufs Korn genommen wurden, hatten sich damals, von Amerika ausgehend, zu einem beliebten und auch gefürchteten Gesellschaftsspiel entwickelt.<sup>10</sup> Die «Prügelei Ryniker samt Gaudium», die auf einem nächsten Wagen dargeboten wurde, nahm Bezug auf die Debatte über die Prügelstrafe, die damals auch das eidgenössische Parlament beschäftigte.<sup>11</sup> Danach folgten noch «einige andere Stücke, tragisch-komisch und handgreifliche Szenen aus der Neuzeit».

Das «Oltner Wochenblatt» zeigte sich von der Veranstaltung, die auch wohltätige Zwecke verfolgte, sehr beeindruckt: «Die Gesellschaft hat aber nicht nur dem gaffenden Publikum einen vergnügten Nachmittag und den Wirten volle

Stuben gebracht, sie hat im Augenblick ihrer Freuden des Mitmenschen nicht vergessen. Sie hat den Drittel der Einnahmen mit 25 Franken 10 Rappen dem Frauenverein abgeliefert. (...) In der That dürfte für manchen Wohlhabenden und Glücklichen ein beschämender Fingerzeig in dieser Handlung von Arbeitern zu finden sein, die ihr Brod im Schweisse ihres Angesichtes verdienen und dennoch ein Herz für die Bedürftigen bewahren.»<sup>12</sup> Ein ähnliches Vergnügen erlebte das Aarestädtchen drei Jahre später. Am Fasnachtsumzug vom Dienstag unter der Führung von «Biervater» Trog wurde, in Anspielung auf das beliebte, aus dem Schwarzwald stammende Fasnachtsstück «Die Weibermühle von Tripstrill», der zeitlose Traum von der ewigen Jugend persifliert. Zum Gaudium der Zuschauer brach in der Hauptgasse der Wagen der Tischrückergesellschaft zusammen. Besondere Beachtung fand ein Mann, der auf einem Esel daher geritten kam, während ein anderer Umzugsteilnehmer einen als Eisbären Verkleideten durch die Gasse führte.<sup>13</sup>

Dabei stand die Oltner Fasnacht stets im Schatten der pompösen Ereignisse in Luzern, für welche die Centralbahn jeweils Extrazüge bereit stellte.<sup>14</sup> Aber auch die Solothurner Fasnacht zog immer wieder Publikum aus Olten an, zumal sich die hiesigen Aktivitäten oft über Jahre hinweg auf das Maskenvergnügen der Kinder auf den



Strassen und die üblichen Redouten in den Gasthöfen beschränkten. Umso grösser war jeweils die Häme, wenn die Solothurner Fasnacht, wie im Jahre 1872, in einem Fiasko endete. Flugs improvisierten die Oltner Turner einen «costümierten Circus», der «die Scharte, die unsere kantonale Residenz unserem solothurnischen Narrenthum geschlagen, wieder recht auswetzen» sollte. Als Sujets dienten Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, zum Beispiel der deutsch-französische Krieg von 1870. Das «Oltner Wochenblatt» lobte «die beiden kaiserlichen Majestäten, Wilhelm und Napoleon mit ihren Ministern und Generälen». Darüber hinaus wurde allerhand Kurioses dargeboten: Damen in mittelalterlichen Samtkleidern, eine lustige Schneiderzunft, ein stattlicher Gambrinus und trefflich kostümierte Beduinen. Am Alt-Fasnachts-Sonntag rundeten Spaziergänge aufs Land den Festreigen ab, und am Abend brannten, einem Brauch aus vorchristlicher Zeit entsprechend, die Freudenfeuer auf den Jura-höhen rings um die Stadt.<sup>15</sup>

### Fasnacht im Zeichen des Kulturkampfes

Für das Jahr 1874 wurde die Oltner Fasnacht erstmals langfristig vorbereitet. Im März 1873 lud ein Initiativkomitee die Mitglieder der alten Narrenzunft, welche den Umzug von 1872 organisiert hatten, und ihre Freunde zu einer Sitzung ein, an welcher die nächste Fasnacht geplant werden sollte.<sup>16</sup> Darauf machten sich Künstler, Dichter und Schreiber ans Werk, und am 11. Februar wurde der geplante Fasnachtszug vorgestellt. Am Sonntag, 15. Februar, sollte die Fasnachtsvorstellung «mit gar absonderlichen Figuren und verwunderlichem Schnick-Schnack und Spektakel: allerlei Musikanten, fremdes Kriegsvolk zu Fuss und zu Ross, geistliche und weltliche Fürsten und Knechte, Schwindelhuber und Gragöhlmeier von allen Nationen» über die Bühne gehen.<sup>17</sup> Ein Blick in den «Solothurner Anzeiger», das Presseorgan der konservativen Opposition, zeigt, dass die Begeisterung über den fasnächtlichen Schnickschnack nicht ungeteilt war: «Der gestrige Fasnachtszug liefert wieder ein frisches Blatt zur Chronique scandaleuse von Olten. (...) Nach der den Zug eröffnenden Reiterei erschienen vor allem 2 Pfaffen, gefolgt von allerlei Gesindel, welches, wie man sagte, die Katholiken Oltens veranschaulichen sollte(n), die den Privat-Gottesdienst besuchen. Dann kam auf einem Wagen der Abt von Mariastein mit Jakob Amiet, Fürsprecher, von Solothurn.» Tatsächlich bewegte sich das, was in diesem Jahr geboten wurde, auf bedenklichem Niveau. In den «Narrenblättern», der ersten nachweisbaren Fasnachtszeitung auf dem Platz, wurde in holperigen Versen die Ballade von der «Weinreise des frommen Pater Kozmian ins Mittelgäu» zum Besten gegeben, die vor nichts zurückschreckte, was die religiösen Gefühle der Römischkatholiken verletzen konnte.<sup>18</sup>

Der Appell des «Solothurner Anzeigers» an die gemässigten liberalen Führer, solchen Entgleisungen einen Riegel zu schieben, scheint nicht ohne Erfolg gewesen zu sein. «In der Fasnacht», war auf der Titelseite des «Oltner Wochenblattes» vom 23. Februar 1876 zu lesen, «soll das Motto

heissen: «Mit Gunst, und nichts für ungut!» (...), da gibt es zuweilen Dinge, die wehtun oder doch verstimmen könnten...». In den folgenden Jahren begannen die Stadtbehörden, die ungehemmte Fröhlichkeit einzuschränken. Besonders das Maskenlaufen der Kinder sollte sich «in anständigen Schranken» halten. In der Ausgabe vom 23. Februar 1881 prangerte das «Oltner Wochenblatt» die Missstände an der Fasnacht der Region deutlich an: «Wir wünschen keine grossartige, kostspielige Aufführung, (...) sondern eine Darstellung irgendeines Stückes Geschichte oder Volkslebens mit seinen Vorzügen und Mängeln ohne Anspielung auf eine politische Partei oder religiöse Richtung...»

### Die Fasnacht wird «anständig»

Jetzt griffen – freilich sehr zaghaft – auch die Behörden ein. Seit 1876 wurde das Maskenlaufen eingeschränkt<sup>19</sup>, nach dem Willen der Schulkommission sollten die Kinder während der närrischen Tage beaufsichtigt werden, den Wirtin wurde empfohlen, Jugendlichen keinen Alkohol zu verkaufen. Fehlbare Schüler wurden verwahrt und im Wiederholungsfall mit Arrest bestraft.<sup>20</sup> Viel scheint dies allerdings nicht genützt zu haben, die Klagen hörten nicht auf: «Widerlich tönt es einem (...), wenn da die Oltnerbuben mit dem nichts sagenden Domino in den Strassen herumklappern, ihre Schweineblasen auf dem Rücken harmloser Leute spielen lassen und ein Geschrei verführen.» Dabei ging es beileibe nicht immer um harmlose Hanswursterei: Am schmutzigen Donnerstag 1885 sollen Oberklässler der Sekundarschule durch die Veräppelung von Pilgerzügen mit Kreuz und Rosenkränzen polizeiliches Einschreiten veranlasst haben.<sup>21</sup> Wirkungsvoller scheinen die Aktivitäten einzelner Lehrkräfte und besonders der Vereine gewesen zu sein. An der Fasnacht von 1882 erntete eine Gruppe von



**Faschings-  
Zeitung**

Sonntag den 21. dies, mittags,  
gelangt unter der Pascha-Aufsicht  
der wohlgeb. Narrenzunft Siam u.  
unter großartiger Mitwirkung her-  
vorragender Scheiß ein reich illu-  
striertes

**Siamesisches  
Narren-Blatt**

zur Ausgabe. Es ist gegen Bar-  
zahlung von zwei neuen Bächgen  
oder gegen Einwendung von gleich-  
wertigen Postzeihen bei der „Neuen  
Freien Zeitung“ zu beziehen.

Insarat für die «Narrenzeitung Siam»s, Neue Freie Zeitung  
1909.02.20

# Die „Oltner-Base“

Humoristisch-Satirisches Blattl.

Erscheint täglich 2 Mal.

Redaktion: Dr. Druckfehler.

Annoncen werden von sämtlichen Annoncen-Expeditionen gratis angenommen.

Preis im Einzelbezug: 20 Cts.



## Aus alter türkischer Chronik.

Und es war im Jahre des Heiles 1904, da strömte viel des Volkes zusammen, denn sie waren berufen von den Weisen der Stadt in den Tempel der Muse und des Gesanges und siehe es zeigte sich, dass viel zu wenig war des Raumes und sie mussten sich begeben in den Saal des Hauses, wo da hausten die Wechsler der Silberlinge. Hell war beleuchtet die Stätte und es sprachen die Ältesten des Volkes vom Wohle und vom Wehe.

Alsda erhob sich ein grosser Prophet und er sprach vom Decker der Dächer, der da fordere zuviel des Lohnes, von der Schau des Feuers, dass sie brauche der Tage 27 um zu machen die Spiele des Jasses in den Häusern der Wirte. Und er sprach vom Wäger der Kälber und vom Plane der Stadt, der da koste schon 1 Dutzend tausend der Silberlinge und der da wird kosten noch mehr. Er sprach von der Commission des Baues, die da mache die Sache nicht recht, und er sprach von den Meistern der Schule und dem Abwart des Hauses der Schlächter, denen man gebe der Silberlinge zu viele und er sprach von den Wächtern des Volkes, die da brauchten keinen Kaput. Und er sprach vom heiligen Orden der Ritter und vom Feste der Schule und von der Bühne des Tanzes und dass man vergeude der Silberlinge 100 um zu bewirten die Väter der Stadt und die Töchter, allde da bedienen die Jugend der Schule. Da auf einmal schlugen die Glocken vom Dome der Stadt die Stunde der Geister und es sprach der Prophet: „Gebet hin und verkündigt Meine Worte“; das Volk aber sank auf die Knie und murmelte: „Allah ist gross und gross ist sein Prophet, denn er kann reden, was da brauchen die Spengler um zu machen die Kämme der Dächer.“

**Oltner.** Unsem werten Abonnenten die ergebene Mitteilung, dass der Jahrgang 1903 „Unsere Druckfehler“ nunmehr bei uns bezogen werden kann. Derselbe bildet einen stattlichen Band, gediegen in Form und Inhalt. Preis Fr. 5.—

*Der Etn — woher — gemeinderat.*

Das ist durchaus unrichtig, dass die Kohlennot im Frohleichschulhaus mit dem bedrohlichen Holzangel im Zusammenhang stehen soll.

*Die Finken des Waldes.*

Damit die wirklich grossartig angelegte **Eisbahn** auf der Schützenmatte befahren werden kann, wird für die Zukunft der „Sanfte Heinrich“ die Eislieferung zu übernehmen haben.

**Verkehrsdirektion.**

**Billig abzugeben!**

**1 Partie alter Junggesellen**

Auskunft Aarburgerstrasse.



**Verloren.**

Donnerstag Abend vom Bahnhof — Schweizerhof — Gotthard — Zollhaus — Löwen — Kreuz — Demi-Lune — Krone — Restaurant Oltner-Hammer — Ringstrasse — Trimbacherstrasse ein leeres Portemonnaie (Juchten). Abzugeben gegen Finderlohn beim Annoncen-Bureau „Blane Falme“.

Titelseite der «Oltner Base» von 1904

Bezirksschülern unter der Leitung ihres Turnlehrers und unterstützt von der Stadtmusik «in gelungenem Kaffern-Kostüm» mit Waffentänzen und gymnastischen Übungen das Lob des Publikums.<sup>22</sup> Dankbar nahm die Lokalpresse die Improvisation des Turnvereins zur Kenntnis, der am Fasnachtsdienstag die «Heilsarmee mit der zarten Marschallin und dem beleibten Marschall an der Spitze» in «Oltenizza» einmarschieren liess.<sup>23</sup> Doch beim nächsten Versuch im Jahre 1886 ernteten die Fasnächtler nur noch wenig Applaus. «Mit Ausnahme einer Gruppe, welche die Bankenmisere auf einem «Staatswagen» zur Darstellung brachte, war für das zahlreich anwesende Publikum nichts zu sehen.»<sup>24</sup>

Auch die Aktionen seitens der Schule stiessen nicht immer auf Zustimmung. Im Februar 1887 rüffelte die Schulkommission einen Gesangslehrer, der an der Fasnacht mit seinen Sekundarschülerinnen auf Kneipentour beobachtet worden war.<sup>25</sup>

## Endlich etwas Ordentliches!

Indessen wurde der Wunsch nach mehr Niveau immer lauter. Ein Leser des «Oltner Wochenblatts» schlug als Fasnachtsattraktion die Darstellung der Söldnerwerbung im Ancien Régime und alter Trachten aus den verschiedenen Kantonsteilen vor. Einen Höhepunkt erlebte Olten im

Jahre 1890. Im grossen Faschingszug vom 16. Februar, an welchem sich 250 Personen, 6 Wagen und 40 Pferde beteiligten, zog Prinz Carneval, eskortiert von einem zahlreichen Tross berittener Beduinen durch die Strassen der Stadt. Hinter ihm fuhr ein Wagen mit einem Indianerstamm mit Wigwam, Marterpfahl und Kriegstanz, gefolgt von einer Chinesengruppe mit Gauklern, Opiumraucher und Teetrinkern, dazu zahlreiche Musikkapellen und auserlesenes Narrenvolk aus allen Weltteilen.<sup>26</sup>

Der nächste Anlauf erfolgte drei Jahre später. Die «Narrenzunft», ein illustres Komitee unter dem Vorsitz des Zementfabrikanten Constantin von Arx, nahm die Vorbereitungen für einen «gross angelegten Umzug mit stilvollem Äusseren, der zur Ehre des Ortes gereiche», an die Hand.<sup>27</sup> Was das Publikum, neben den traditionellen Maskenbällen selbstverständlich, zu erwarten hatte, kündigte das «Oltner Wochenblatt» am 8. Februar 1893 verheissungsvoll an: «Vorerst kommt der Herold; ihm folgt eine Abteilung Clowns, dann Prinz Carnival mit Gefolge. Dann kommen die Wagen: Frankreich 1871; 1893 (Zollkrieg); dazwischen Fusstruppen aus der Bourbaki-Armee; am Schlusse der «Panama»-Wagen. Die Stadtmusik erscheint in alter Tracht. Ihr folgen Turner mit Zigeunern. Daran schliessen sich die Wagen und Gruppen der Jahreszeiten (Herbst: Winzertanz) an mit originellem Arrangement; dazwischen spielt eine Knabenmusik. Den Schluss bilden die Schnitzelbank und der Stadtschlitten mit «weiblicher Bemannung». Dazwischen kommt noch viel Schabernack und lustiges Zeug. Die Ober- und Unternarren sind in voller Thätigkeit und das «Volk» darf sich auf einen geschmackvollen und originellen Umzug freuen.»

Der aufwändige Fasnachtsumzug bescherte der Narrenzunft ein Defizit von nahezu 500 Franken. Zu dessen Deckung wurden zum Preis von einem Franken Narrendiplome angeboten, durch welche man die Mitgliedschaft und das Recht erwerben konnte, «gegen jedermann die Wahrheit zu reden».<sup>28</sup> Der Erfolg dieser Bemühungen scheint gering gewesen zu sein, jedenfalls sollte es über zehn Jahre dauern, bis sich die Narrenzunft zu einer neuen Grosstat entschloss.

In der Zwischenzeit musste sich das Oltner Publikum mit den beliebten Maskenbällen im Konzertsaal, im Schweizerhof, Gotthard oder im Olten-Hammer und mit kleineren Darbietungen von Kindergruppen oder Schulklassen begnügen. Jugendliche Cliquen erregten mit ihren Schnitzelbänken, die sie in den Wirtshäusern zum Besten gaben, und besonders durch das aufdringliche Einkassieren von Geld immer wieder Kritik.<sup>29</sup> Grosser Beliebtheit erfreuten sich dagegen die Fasnachtsfeuer auf den Jurahöhen der Umgebung, durch die am «Alten Fasnachts-sonntag» der Frühlingsanfang verkündet wurde. Am aufwändigsten wurde dieser alte Brauch im Jahre 1904 begangen: «Sonntag abends wurde er (der Fasnachtsbögg) zur Kremation abgeholt und in feierlichem Zuge durch die Strassen der Stadt getragen. Voran die Stadtmusik, dann folgte der Delinquent, getragen von 8 Bajazzos und gefolgt in langem Zuge vom «Veloklub zu Fuss» mit Papierlampen. Längs der Aare wartete bereits seit geraumer Zeit eine riesige Menschenmenge, die

*unterdessen mit dem Abbrennen von allerhand Feuerwerk unterhalten wurde. Rasch wurde der Bögg von den Pontonierern auf bereit gehaltenen Schiffen aufgestellt, befestigt, bengalisch beleuchtet und dann angezündet, sodass die Hinrichtung in kurzer Zeit vollendet war. Der Winter ist damit symbolisch tot. Es lebe der Frühling!*»<sup>30</sup>

### Die Oltner Fasnachtsgesellschaft

Der Ruf nach einem grösseren Fasnachtsumzug wurde im Februar 1903 wieder laut, blieb aber nicht unwidersprochen. Die Zeiten der grossen Fasnachtsumzüge seien vorbei, meinte ein Leserbriefschreiber, diese seien viel zu teuer.<sup>31</sup> Im Jahr darauf trat ein Komitee mit einem neuen Konzept auf den Plan. Initianten scheinen der Turnlehrer Karl Fricker und der «Zollhaus»-Wirt Gottfried Freudiger gewesen zu sein. Die Idee hinter dem Projekt war wiederum der Einzug des Prinzen Carneval mit seinem Gefolge. Geplant waren 200 Mitwirkende, mehrere Wagen und etwa 40 Pferde. Mit einem Schreiben gelangte die Faschingsgesellschaft an den Gemeinderat mit dem Gesuch um eine Defizitgarantie. Der Umzug des Jahres 1904 erntete wohlwollende Kritik des «Oltner Tagblatt». Dies ermutigte die Fasnächtler zu einem erneuten Effort: *«Zum Zwecke, auch in Zukunft wieder von Zeit zu Zeit etwas Gediegenes leisten zu können, hat sich eine stramme Jungmannschaft zusammengetan und mit der früheren Gesellschaft fusioniert, sodass für Jahre hinaus soweit gesorgt ist, dass eine ständige Führung in diesen Angelegenheiten das Narren-Szepter schwingt.»* Als Präsident zeichnete der Ratskeller-Wirt Werner Lang-Bürgi, als Vizepräsident der Kaufmann Anton Moser, der schon der alten «Narrenzunft» angehört hatte.<sup>32</sup> Ein grösserer kostümierter Umzug kam in diesem Jahr allerdings nicht zustande. Einzig am Sonntag durchzogen zwei Motorwagen die Stadt, welche die Idee einer Autobuslinie Reiden–Zofingen–Olten–Trimbach, von welcher damals die Rede war, aufs Korn nahmen. Gleichzeitig erschien erstmals die Fasnachtszeitung «Oltner Base», der allerdings, nach dem Urteil des «Oltner Tagblatt», sowohl Witz als auch redaktionelle Sorgfalt fehlten.<sup>33</sup>

### Fasnacht im Zeichen wachsender sozialer Spannungen

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts war geprägt von wachsenden sozialen Spannungen. Die Jahre der Hochkonjunktur stärkten die Arbeiterbewegung, die eine bessere Beteiligung der Arbeitnehmerschaft an den Segnungen der industriellen Produktion einforderte. Andererseits trat auch die katholische Opposition immer selbstbewusster in Erscheinung. Nach Jahren der Demütigung durch die herrschende liberal-christkatholische Mehrheit versuchten engagierte Geistliche vom Schlage des Trimbacher Pfarrers Karl Albert Sulzberger eine römischkatholische Fasnachtskultur einzuführen, was sofort auf harsche Kritik der freisinnigen Presse stiess.<sup>34</sup> Ebenso empfindlich reagierte das «Oltner Tagblatt», als am 21. Februar 1909 «unter der Pascha-Aufsicht der wohlgeb. Narrenzunft Siam (...) ein reich illustriertes Siamesisches Narren-Blatt» erschien.<sup>35</sup> Als dieses im

Februar 1910<sup>36</sup> die mehrheitlich freisinnige Lehrerschaft aufs Korn nahm, mussten die roten Fasnächtler erfahren, dass nicht alle das Recht hatten, «gegen jedermann die Wahrheit zu reden»: *«Die Fasnachtszeitung, die von Seite der <Neuen Freien Zeitung> hergestellt wurde, ist nichts anderes als eine Reihe von witzlosen Robheiten, Verdächtigungen und groben Ehrverletzungen. Auch in der Fasnacht ist die Ehre des Mitbürgers nicht schutzlos. Es scheint als notwendig, das den Herren von der roten Fasnachtszeitung zu beweisen, damit sie für die Zukunft wissen, was Scherz und Witz und was Unflätigkeit und Ehrabschneiderei ist»*, rügte das «Oltner Tagblatt».<sup>37</sup> In der Folge distanzierten sich die Oltner Lehrerinnen, die der Autorschaft eines gegen die männliche Lehrerschaft gerichteten Artikels in der «Narrenzeitung für das Aaretal» bezichtigt wurden, in aller Form von der linken Narrenpresse.

Nur noch ein einziges Mal brachte die bürgerliche Fasnachtsgesellschaft in der Zeit vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges einen Umzug zustande. Am 26. und 28. Februar 1911 führten 200 Mitwirkende, davon fünfzig Berittene mit 5 Wagen dem Oltner Publikum «Bilder aus Asien» vor.<sup>38</sup> Im Jahr darauf musste man sich mit einem bescheideneren Auftritt des Grütl-Turnvereins begnügen<sup>39</sup>, 1913 fand zum erstem Mal der grosse Maskenball im Hotel Schweizerhof mit Champagner-Stübli und Séparées in der 1. Etage statt.<sup>40</sup> Während des Krieges brachte das amtliche Verbot des Maskenlaufens die fasnächtlichen Aktivitäten beinahe zum Erliegen.

<sup>1</sup> HLS Bd. 4, S. 416f. Nach einer anderen Lesart geht das Wort auf die Wendung «carne vale», Fleisch, lebewohl, zurück. (Hinweis von M. E. Fischer)

<sup>2</sup> Fischer, Martin E.: Olten. Werden und Wachsen einer Kleinstadt, S. 132.

<sup>3</sup> 1743 wurden 11 Oltner Burschen bestraft, weil sie sich dem obrigkeitlichen Fastnachtverbot widersetzt hatten (StA SO, Schreiben Schultheissenamt Olten 23/74; Mugglin, Olten im Ancien Régime, S. 23.)

<sup>4</sup> Wochenblatt von Olten und Gösigen 1842.01.18 bis 1843.02.26

<sup>5</sup> dazu ONJBll. 2007, S. 25 <sup>6</sup> Oltner Wochenblatt 1855.03.06

<sup>7</sup> darüber ausführlich Mojonner, Arthur: Die solothurnische Verfassungsreform des Jahres 1856. JbSolG 2 (1929), S. 73–186

<sup>8</sup> Solothurner Blatt 1856.02.13 <sup>9</sup> Oltner Wochenblatt 1856.02.13

<sup>10</sup> «Unter dem Worte Tischrücken (engl. Table-moving; frz. Les tables tournantes) versteht man seit 1853 eine besondere drehende und zuletzt gleichsam fortschreitende Bewegung, welche man an einem Tische wahrnimmt, wenn mehrere Personen, welche den Tisch umsitzen oder umstehen, ihre Hände darauf legen, sodass durch dieselben eine Art von Kette gebildet wird.» (Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon, 10. Aufl., Leipzig (F. A. Brockhaus) 1855, Bd. 15, S. 101).

<sup>11</sup> Ryniker, J. J.: Die Garantien des allgemeinen Wohls. Mit einem Anhang: Die Inquisition in Uri im Jahre 1865. Der Ausdruck der öffentlichen Meinung gegen dieselbe. Die Prügel-Diskussion der Bundesversammlung. 2. Aufl. Bern (Alleman) 1865 <sup>12</sup> Oltner Wochenblatt 1866.02.17

<sup>13</sup> Fischer, Eduard: Oltner Fasnacht damals. Aus dem 100jährigen Kalender. Solothurner Nachrichten 1969.02.20

<sup>14</sup> Von der Basler Fasnacht ist – erstaunlicherweise – nie die Rede.

<sup>15</sup> Oltner Wochenblatt 1872.02.17 <sup>16</sup> Oltner Wochenblatt 1873.03.12.

<sup>17</sup> Oltner Wochenblatt 1874.02.11 <sup>18</sup> Oltner Wochenblatt 1874.02.17.

<sup>19</sup> Protokoll der Polizeikommission 1877.01.23. (StAO GA 07. 01. 02)

<sup>20</sup> Protokoll der Schulkommission 1884.02.20. (StAO GA 10. 01. 04)

<sup>21</sup> Oltner Wochenblatt 1881.02.23 <sup>22</sup> Oltner Wochenblatt 1882.02.22

<sup>23</sup> Oltner Wochenblatt 1885.02.14 <sup>24</sup> Oltner Wochenblatt 1886.03.13

<sup>25</sup> Protokoll der Schulkommission 1887.02.24 (StAO GA 10. 01. 05)

<sup>26</sup> Oltner Wochenblatt 1890.02.19 <sup>27</sup> Oltner Wochenblatt 1893.01.21

<sup>28</sup> Oltner Wochenblatt 1895.02.23

<sup>29</sup> Protokoll der Schulkommission 1900.02.01. (StAO GA 10. 01. 07)

<sup>30</sup> Oltner Tagblatt 1904.02.23. <sup>31</sup> Oltner Tagblatt 1903.02.22. und 26

<sup>32</sup> Oltner Tagblatt 1905.03.05

<sup>33</sup> Oltner Tagblatt 1905.03.09. StAO, Sammlung Fasnachtszeitungen

<sup>34</sup> Oltner Tagblatt 1905.02.26. und 03.14 <sup>35</sup> Neue Freie Zeitung 1909.02.20

<sup>36</sup> Die Ausgabe 1910 fehlt in der Sammlung der Fasnachtszeitungen im StAO

<sup>37</sup> Oltner Tagblatt 1910.02.11 <sup>38</sup> Neue Freie Zeitung 1911.02.23

<sup>39</sup> Neue Freie Zeitung 1912.02.22 <sup>40</sup> Neue Freie Zeitung 1913.01.25